

das ist ganz was anders — ist durchaus nicht bloß wegen des Reims auf Alexander so geschrieben. In allen diesen Verbindungen ist anders nicht etwa als Adverb aufzufassen, sondern es ist der Genitiv des geschlechtslosen Neutrums, das zur Bezeichnung beider Geschlechter dient, wie in jemand fremdes. Darnach kann nun auch kein Zweifel sein, wie diese Verbindungen dekliniert werden müssen. Der Volksmund hat das richtige, wenn er sagt: von wem anders soll ich mir denn helfen lassen? — ich bin mit niemand anders in Berührung gekommen. Mit niemand anderm ist falsch, freilich nicht viel falscher als: von was anderm, zu was besserm, zu nichts gutem, wo auch das abhängige Wort, das eigentlich im Genitiv stehen müßte, die Kasusbezeichnung übernommen hat, die in was und nichts nicht zum Ausdruck kommt.

Ein andres und etwas andres

Das Neutrum von jemand anders heißt etwas andres, im Volksmunde was andres. Die Mutter sagt: ich habe dir was Schönes oder etwas Schönes mitgebracht. Ebenso etwas Gutes, etwas Rechtes, etwas Wahres, etwas Großes, etwas Wesentliches, etwas Neues, etwas Weiteres. Dieses schlichte was oder etwas verschmäht man aber jetzt, man schreibt: Und noch ein Andres muß ich erwähnen — zunächst möchte ich ein Allgemeines voranschicken — und nun können wir noch ein Weiteres hinzufügen — man darf nicht glauben, daß damit ein Wesentliches gewonnen sei — auch der reichhaltigste Stoff muß ein Spezifisches haben, das ihn von tausend andern unterscheidet; und man kommt sich äußerst vornehm vor, wenn man so schreibt. Sogar ein Lied von Oskar von Redwitz, das in der Komposition von List das Entzücken aller Backfische ist, fängt an: Es muß ein Wunderbares sein uns Lieben zweier Seelen! Es ist aber nichts als alberne Spreizerei.

„Etwas andres“ ist es, wenn ein nicht das unbestimmte Fürwort, sondern das Zahlwort bedeuten soll, z. B.: dann hätte das Unternehmen wenigstens ein

Gutes gehabt. Das ist natürlich ebenso richtig wie: das eine Gute.

Zahlwörter

Gegen die richtige Bildung der Zahlwörter werden nur wenig Verstöße begangen; es ist auch kaum Gelegenheit dazu. Lächerlich ist es, daß manche Leute immer sechszig und siebenzig drucken lassen, denn in ganz Deutschland sagt man sechzig und siebzig. Für fünfzehn und fünfzig sagen manche lieber funfzehn und funfzig. Im Althochdeutschen stand neben unflektiertem funf ein flektiertes funfi, woraus im Mittelhochdeutschen fünfe wurde. Funfzig ist nun mit funf gebildet, nach fünf dagegen fünfzehn und fünfzig, die in der Schriftsprache die Oberhand gewonnen haben. *)

Statt hundertunderste kann man jetzt öfter lesen: hundertundeinte, aber doch nur nach dem unbestimmten Artikel: nicht als ob ich zu den hundert Fausterklärungen noch eine hundertundeinte hinzufügen wollte. Es schwebt dabei wohl weniger die Reihenfolge und der neue letzte Platz in dieser Reihenfolge vor, als die Zahl, die von hundert auf hundertundeins steigt. Trotzdem hat die Form keine Berechtigung.

Die Bildungen anderthalb (d. h. der andre, der zweite halb) drittehalb ($2\frac{1}{2}$), viertehalb ($3\frac{1}{2}$) sind jetzt mehr auf die Umgangssprache beschränkt; in der Schriftsprache sind sie seltner geworden. Es ist aber gar nichts gegen sie einzuwenden.

Starke und Schwache Konjugation

Wie bei den Hauptwörtern zwischen einer starken und einer schwachen Deklination, so unterscheidet man bei den Zeitwörtern zwischen einer starken und einer schwachen Konjugation. Starke Zeitwörter nennt man die, die ihre Formen nur durch Veränderung des Stamm-

*) Leute, die altertümlich schreiben möchten, z. B. Verfasser historischer Romane oder Schauspiele, greifen gern zu *zween* und *zwo*, haben aber gewöhnlich keine Ahnung von den Geschlechtern und machen sich dann lächerlich. Darum wohl gemerkt: *zween* ist männlich, *zwo* weiblich, *zwei* sächlich.